



# Publizieren statt archivieren

## Ehrenamtliche Förderung des sozialwissenschaftlichen Nachwuchses

von Tamara Schwertel und Andreas Schulz

Eines der wichtigsten wissenschaftlichen Kommunikationsmodi ist das geschriebene Wort. In Journalen und anderen Fachmedien stellen Wissenschaftler\*innen ihre Erkenntnisse und Überlegungen dar. Als Studierende\*in ist es jedoch (fast) unmöglich, selbst Teil des institutionalisierten Fachdiskurses zu werden (vgl. Hänel 2017). Die Leser\*innen von studentischen Arbeiten sind zumeist die Betreuer\*innen von Seminar- und Abschlussarbeiten. Es handelt sich um Texte, die anschließend in der Schublade „verstauben“ und einem größeren Publikum vorzuenthalten bleiben. Dass die Fragestellungen, Argumentationen und Gedanken von Studierenden allerdings auch für ein breiteres Publikum interessant sind, war der Gedanke der Initiator\*innen des *Soziologiemagazins*, als sie 2007 beschlossen, einen gemeinnützigen Verein zur Förderung des studentischen Publizierens zu gründen. Ihnen ging es nicht darum, „das Konkurrenzdenken unter Studierenden zu fördern und den Druck, der ohnehin schon auf ihnen lastet, noch zu erhöhen“ (Hänel 2017), sondern um den wissenschaftlichen Austausch. Ziel war und ist es, den eher rigiden, hierarchisch strukturierten innerwissenschaftlichen Diskurs um nachwuchswissen-

schaftliche Perspektiven zu erweitern, Kreativität und spielerischen Freiraum für Studierende zu bieten und einen Bildungsprozess für Redaktionsmitglieder und Autor\*innen im Publizieren anzuregen (vgl. Rudolphi/Krüger 2018: 64f.).

Heute, im Jahr 2020, setzt sich das mittlerweile 13 Jahre alte *Soziologiemagazin* aus etwa einem Dutzend ehrenamtlich tätigen Sozialwissenschaftler\*innen zusammen. Die Redaktionsmitglieder befinden sich an unterschiedlichen Punkten ihrer „Laufbahn“ (Bachelor, Master, Berufstätigkeit, Promotion), kommen aus unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Fachrichtungen und haben verschiedene thematische Schwerpunkte. Die Möglichkeit, dass jede\*r partizipieren und Erfahrungen in der Redaktionsarbeit sammeln kann, war und ist ein Grundpfeiler der Vereinsphilosophie. Gleiches gilt für Autor\*innen: Unabhängig von Studienfortschritt oder -richtung werden diese nach dem erfolgreichen Einreichen eines Artikels zu einem von der Redaktion ausgewählten Thema auf dem Weg zur Publikation unterstützt. So publizieren im *Soziologiemagazin* neben Studierenden, Graduierten

und Wissenschaftler\*innen des Mittelbaus aus sozialwissenschaftlichen Studiengängen auch Interessierte aus den MINT-Fächern, Sprach-, Bildungs- und angewandten Bereichen wie der Sozialen Arbeit (vgl. Schulz 2018: 80). Durch „learning by doing“ auf beiden Seiten lernen auch die nachwuchswissenschaftlichen Redaktionsmitglieder in der Arbeit mit und von den Autor\*innen.

### Wege eines Aufsatzes

Das halbjährlich erscheinende Heft, welches in Kooperation mit dem Verlag Barbara Budrich sowohl gedruckt als auch online im Open Access erscheint, ist das Herzstück der redaktionellen Arbeit. Die Haupttätigkeiten bestehen aus Review, Betreuung, Lektorat, Korrektorat, Satz und Wissenschaftskommunikation auf unseren öffentlichen Fachportalen (vgl. Köhler et al. 2018). Ideengeleitet und in Abstimmung mit den Leser\*innen liegt der Anfang einer jeden Ausgabe im thematischen Call for Papers, der sich explizit an Studierende und Nachwuchswissenschaftler\*innen richtet. Die Einsendungen durchlaufen zunächst ein erstes double-blind Peer-Review durch die Redaktionsmitglieder. Nach einer vorläufigen Zusage und einer ersten inhaltlichen Überarbeitung durch die Autor\*innen folgt die Rückmeldung des wissenschaftlichen Beirats. Dieser setzt sich aus Professor\*innen und Postdocs zusammen, die mit ihrer fachlichen Expertise die eingereichten Artikel beurteilen. Die Redaktion berücksichtigt die Gutachten für die Entscheidung, ob der Beitrag publizierfähig ist. Beide Schritte sind wichtige Bausteine, die zur Qualitätssicherung dienen. Danach haben die Autor\*innen Zeit für eine zweite Überarbeitungsphase, an die sich das Lektorat anschließt. Der gesamte Veröffentlichungsprozess umfasst von der Einreichung bis zum fertig gelayouteten Aufsatz rund fünf Monate (vgl. Schulz et al. 2019).

### Rolle der Sichtbarkeit für die Redaktion

Damit die Schreib- und Redaktionsarbeit den Weg in die Öffentlichkeit findet, ist das Thema der Sichtbarkeit von großer Relevanz für die *Soziologiemagazin*-Redaktion. Zum einen geht es darum, die Hefte, Blogbeiträge und sonstigen Formate den Leser\*innen zur Verfügung zu stellen und sie über die unterschiedlichsten Social-Media-Kanäle zu erreichen. Neben dem Bewerben der Beiträge geht es der Redaktion auch um die Sichtbarkeit der

Arbeit, die in jedem einzelnen Beitrag steckt: So wird am Ende eines jeden Beitrags aufgelistet, welche Personen an diesem mitgewirkt haben, um auch ihre ehrenamtliche redaktionelle Arbeit zu honorieren und transparent zu gestalten. Es geht also nicht nur um Sichtbarkeit von Nachwuchswissenschaftler\*innen in der Fachöffentlichkeit, sondern auch um die Sichtbarkeit der redaktionellen Arbeit, die hinter einer jeden Veröffentlichung steht.

Als eine Peer-to-Peer-Plattform soll das *Soziologiemagazin* mit seinem Wissenschaftsblog, dem Journal und den Social-Media-Kanälen Studierenden und Nachwuchswissenschaftler\*innen die Möglichkeiten geben, an sozialwissenschaftlichen Fachdiskursen teilzuhaben. Auch hier geht es um eine Form der Sichtbarkeit, nämlich um die öffentliche Aufmerksamkeit. Sowohl auf Facebook, als auch bei Twitter und auf dem eigenen Blog werden neue Beiträge beworben, veröffentlicht und viel diskutiert. Die Follower-Reichweite ist dabei auf ausgewählten Social-Media-Plattformen höher als beispielsweise jene der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie* (DGS), dem Hauptvertretungsorgan deutschsprachiger Soziolog\*innen. So hat das *Soziologiemagazin*, mit Stand 11. Mai 2020, auf Twitter 8.665 und auf Facebook 19.122 Abonnent\*innen.

Nicht zuletzt braucht es neben der inhaltlichen Sichtbarkeit der redaktionellen Arbeit auch jene des Fachpublikums.

### Das Soziologiemagazin als Form Öffentlicher Soziologie

Die Autor\*innen unseres Blogs sind, anders als jene unserer Call-geleiteten Magazine, inhaltlich frei. Sie können nach einem redaktionellen Peer-Review eher klassische (Forschungs-)Artikel, Expert\*inneninterviews, Rezensionen neuer Fachliteratur, Tagungs- und Praktikumsberichte, oder auch Beiträge zu innerwissenschaftlichen Konfliktlinien auf dem *soziologieblog* veröffentlichen. Als prominentes Beispiel ist hier die mit Kontroversen begleitete Gründung der *Akademie für Soziologie* und der über die Fachgrenzen hinausgetragene Disput mit der DGS zu nennen, der auf dem *soziologieblog* früh thematisiert wurde. Als eine spielerische Experimentierplattform können auch weniger konventionelle Formate, wie beispielsweise Grafik-Essays veröffentlicht werden, wie dies



© pixabay 2020, Foto: StockSnap

etwa zu den Themen Undoing Gender (1/2013) und Konsum und sozialökologische Transformation (2/2018) der Fall ist. Auch weniger bekannte Formen der öffentlichen Soziologie sind von Interesse, wie beispielsweise das Format des soziologischen Podcast, über den es einen Beitrag in der „Rausch und Ekstase“-Ausgabe (1/2019) gibt.

Die Redaktion legt in ihrer Arbeit Wert darauf, dass die Beiträge jenseits des eigenen Fachjargons verständlich sind und so auch einem größeren Publikum zur Verfügung stehen. Dass sich diese Arbeit auszahlt, zeigte sich in einer Umfrage unter Leser\*innen: So rezipieren nicht nur Studierende die Hefte und verfolgen die Tätigkeiten der Redaktion auf den Social Media und dem *soziologieblog*, sondern auch etablierte Wissenschaftler\*innen unterschiedlicher Fachrichtungen. Kooperationsanfragen mit der Redaktion, wie beispielsweise der 2019 veröffentlichte Sonderband zum Thema „Fördern und Fordern“ mit einem Soziologie Masterseminar der Humboldt-Universität Berlin, verdeutlichen die Wertschätzungen auch von akademischen Institutionen.

#### Potentiale und Möglichkeiten der Partizipation

Die Leser\*innenbefragung ergab außerdem, dass die Befragten mit der Qualität der Beiträge und der redaktionellen Social-Media-Kommunikation sehr zufrieden sind. Es wurden weitere Inhalte und neue Formate gewünscht (vgl. Schulz 2018). Diesen Anregungen geht die Redaktion nach: So entstanden etwa im Frühjahr 2020

die Schriftreihe „Soziologischen Fragmente“ und die Blogreihe zu „Soziologischen Impulsen während COVID-19“. Aufgrund knapper redaktioneller Ressourcen lassen sich weitere Projekte wie regelmäßige Kolumnen oder ein eigener Podcast derzeit nicht verfolgen. Studierende und andere Nachwuchswissenschaftler\*innen sind herzlich dazu eingeladen, sich im *Soziologiemagazin* einzubringen, die Redaktionsarbeit zu unterstützen und Ideen wie diese umzusetzen. Um die wichtige Arbeit fortführen zu können, freuen wir uns über proaktiven und wissbegierigen Nachwuchs in der Redaktion:

Habt Ihr Interesse, Teil der Redaktion zu werden oder einen eigenen Text auf dem Blog oder im Print zu veröffentlichen? Schreibt uns an [redaktion@soziologiemagazin.de](mailto:redaktion@soziologiemagazin.de).

#### Literatur

Hänel, Lisa (2017): Die Retter der Abschlussarbeiten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.3.2017, online verfügbar unter: <https://www.faz.net/2.1986/studentische-fachzeitschriften-die-retter-der-abschlussarbeiten-14906689.html?printPagedArticle> (letzter Zugriff am 11.5.2020).

Köhler, Benjamin/Krüger, Maik/Rudolfi, Markus (2018): Public Sociology 2.0. In: Selke, Stefan/Treibel, Annette (Hrsg.): Öffentliche Gesellschaftswissenschaften. Öffentliche Wissenschaft und gesellschaftlicher Wandel. Wiesbaden: Springer VS, S. 79-93, [doi.org/10.1007/978-3-658-16710-3\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-16710-3_5).

Rudolfi, Markus/Krüger, Maik (2018): Geschichte des Soziologiemagazins. Entstehung und Perspektiven 2007 bis 2017, *Soziologiemagazin*, Jg. 11/1, S. 64-69, [doi.org/10.3224/soz.v11i1.07](https://doi.org/10.3224/soz.v11i1.07).

Schulz, Andreas (2018): Quo Vadis Soziologiemagazin. Öffentliche Soziologie im Ist- und Soll-Zustand. In: *Soziologiemagazin*, Jg. 11/1, S. 71-85, [doi.org/10.3224/soz.v11i1.08](https://doi.org/10.3224/soz.v11i1.08).

Schulz, Andreas/Erz, Hendrik/Riedl, Veronika (2019): How to make a Soziologiemagazin. In: *Soziologiemagazin*, Jg. 12/2, S. 94-101, [doi.org/10.3224/soz.v12i2.08](https://doi.org/10.3224/soz.v12i2.08).

### Die Autor\*innen

Andreas Schulz ist freiberuflich in Wien tätig, Redaktionsmitglied der SWS-Rundschau und seit 2017 Mitherausgeber des Soziologiemagazins.

Tamara Schwertel hat u. a. Soziologie, Politikwissenschaft und Philosophie studiert und arbeitet derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für empirische Sozialforschung in Siegen. Seit 2017 ist sie ehrenamtlich in der Redaktion des *Soziologiemagazins* tätig.



© privat



© privat